

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Prignitzer Platt. Dichtungen von Hermann Graebke [„Een GrÇwnis“ und „Twee Piower“]. [vgl. Heft 2, S. 42: „Mudderlew“]

# PRIGNITZER PLATT

Dichtungen von Hermann Gräbfe

## En Gräwnis

„Bur Heß is dod! Bur Heß is dod!  
He wär noch gistern frisch un rod.“

De Bodschaft güng von Mund to Mund,  
Un ilig wär dat Dörp sei rund,  
Un all de Nowers, all de Buern  
Den Doden un sien Fru beduern.

„Dat wär“, seggt een, „een korte Freud,  
Vörn Vierteljohr erst hemm'n se freit!“  
Een änner seggt: „Dat is män god,  
Dat de jung Fru nich kümmt in Not;  
In d' letzte Stunn von sien kort Leben  
Het he ehr alles noch verschrewen.“  
De dritt, de meint: „Eeen geht, een freiht!  
Wer sich nu woll da rinfrein' deiht?“

De dodig Bur leg in sien Bedd  
Un seeg so fründlich ut un nett.  
Se leggten em up een Bund Stroh;  
Sien Fru deckt mit een Deck em to  
Und dacht dabi: „Nu is he dod!“  
Un weent sich ehr beid Oogen rod.

Se schickt dunn hen noh Discher Pohl,  
He sull doch ilig komen dol.  
Un as de in dat Trurhus kem,  
Un to den Sarg dat Moot sich nehmt,  
Da schreit se lud: „Krischon, Krischon!  
Wo werd mi, Krischon, dat nu gohn!“

Den ännern Dag würr schürt und rackt  
Un Stuten un ok Koken backt;  
Un as de Koken färig wär,  
Weent se un seggt: „He itt niks mehr  
Von dat Gebäck! Wär he nich dod,  
Wo gern eet ik hüt Solt un Brod!“

As nu de Gräwnisdag kem ran,  
Un all de Fründ un Nowersmann  
An'n Kaffeedisch herümmer seten,  
Seeg still se to, eet nich een beten  
Un säd ganz sacht: „Krischon, lew Mann,  
Wat fang ik nu ohn di woll an?“

Un as de Glocken fängen an  
To lüden, da güng Mann bi Mann  
Still hinnern Sarg. De Witfru güng  
Neb'n Preester trurig her un füng  
To jammern an: „Krischon, Krischon,  
Wist du denn wirklich von mi gohn?“

An d' Graw stohn s' all so ernst un still.  
De Preester red't, dat Gott sien Will  
Ganz unerforschlich is. Twee Lüüd,  
De sich har'n söcht und fun'n,  
Un de de Kirch har beid verbunn'n,  
Wär'n ut eenänner reeten hüt.  
Doch müßten wi Gott walten loten,  
Un müßten uns in Demut foten,  
Un Trost von'n Himmel bidden raw. —  
Noh'n Segen schüppten s' to dat Graw.

De Glocken klüng'n,  
De Kinner süng'n,  
De Folgers weenten lud und sacht,  
Un se, se röp: „Wer har dat dacht?  
Nu is hei dod! Uns Hus is leer!  
Krischon, Krischon, kumm werrer her!“

Ganz langsam güng'n se üm dat Graw,  
Ganz langsam güng'n s' von'n Kirchhof raw.  
De Schult güng an de Witfru ran  
Un säd: „Hör, Nowersch, mi mol an.  
Du kannst doch so alleen nich stoh'n,  
Müßt eenen hemm'n de plant und seit,  
De plögt un egg't un heut un meiht;  
Du müßt werr'r in den Eh'stand gohn.  
Süh, da is Hanner Homeli;  
Ik mein, de wär een Mann för Di,  
Paßt in Dien Johren, hölt sich smuck  
Un spölt keen Kortten, drinkt keen'n Sluck,  
Het ok Verstand för Pär'd un Swien,  
Un denn nennt he teihn dusend sien.“

De Witfru wischt ehr Trohnen weg  
Un seggt: „Ick sülwsten, Nower, segg:  
De Wirtschaft, de kann nich bestohn,  
De Wirtschaft mütt to Grund'n gohn,  
Wenn nich een Bur kümmt werrer rin.  
Ik hew ok dacht in mienen Sinn,  
As Hanner an dat Graw hüt stünn,  
Dat de woll för mi passen künn.“

## Twee Pirower

De Englänner het een'n Sparr'n,  
De Franzos mokt sich to'n Narr'n  
De Berliner het een grot Mul,  
De Pirower, de is mulful.

Ens föhrt de Vullbur Krischon Schmok  
Mit sienen Nower Hanner Klok  
Noh d' Stadt. Se har'n de Hän'n sich drückt,  
Har'n beten an de Mützen rückt  
Un wären stegen in d' Kalesch.

As se nu kemen ran noch Bresch,  
Wo een Slag Weiten wär to seh'n,  
Säd Schmok  
To Klok:  
„De Weiten, de steiht schön!“

Bur Klok kickt sich den Weiten an,  
Un Schmok, de tippt de Pärd bet an,  
Un beid, de föhr'n so sachten fort,  
Doch keener seggt een Wort.  
Singt wo een Lerch sich in de Höcht,  
Kickt jedwer noh un jedwer söcht,  
Un beid, de föhr'n so sachten fort,  
Un keener seggt een Wort.

Löppt mol een Hosen öwern Weg,  
So kiken s' noh, bet he is weg.  
Un beid, de föhr'n so sachten fort,  
Un keener seggt een Wort.

Een Handwerksbursch kem bi se ran  
An'n Wog'n, sprök üm een Gaw se an.  
Und beid, de föhr'n so sachten fort,  
Un keener seggt een Wort.

Doch as se kom'n noh Perl'berg ran,  
Wo'n schönen Weitenslag füng an,  
Seggt Klok  
To Schmok:  
„De ok!“